

Visuelle und textuelle Tiefenerschliessung der Bestände des Archivs und Fotoarchivs der Kunsthalle Basel aus den 1930er- und 40er-Jahren zur Provenienzforschung und -klärung mit besonderem Bezug zur NS-Raubkunstproblematik im Sinne der Erklärung der Washingtoner Konferenz von 1998

Unterstützt vom Bundesamt für Kultur, Februar 2021 bis Juni 2023

ABSCHLUSSBERICHT

Verfasserin: Giulia Ficco, wiss. Mitarbeiterin im Fotoarchiv der Kunsthalle Basel

KUNSTHALLE BASEL
Klostergasse 5
4051 Basel

Eingereicht beim:

Bundesamt für Kultur
Museen und Sammlungen
Anlaufstelle Raubkunst
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

Basel, 23. Juni 2023


Giulia Ficco

Inhaltsverzeichnis

ARBEITSBERICHT	3
<i>a. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projekts</i>	3
<i>b. Projektablauf</i>	3
<i>c. Methodische Vorgehensweise und Art der Publikation der Resultate</i>	5
<i>d. Objektstatistik</i>	6
<i>e. Für das Projekt relevante historische Akteure</i>	8
<i>f. Dokumentation der Transparenz gegenüber Dritten</i>	8
ZUSAMMENFASSUNG	10
<i>a. Bewertung der Ergebnisse</i>	10
<i>b. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf</i>	10

ARBEITSBERICHT

a. Ausgangslage und Forschungsstand zu Beginn des Projekts

Die Notwendigkeit, die Rolle der Kunsthalle Basel im Panorama der Provenienzforschung zu vertiefen, wurde im Laufe der Jahre immer eindeutiger. Mit der Gründung des Fotoarchivs im Jahr 2012 begann die Institution, sich intensiver mit ihrer Geschichte und ihrer soziokulturellen Position in Basel auseinanderzusetzen. Auch dank Anfragen externer Forscher*innen wurde immer deutlicher, dass die Rolle der Kunsthalle Basel bei der Verbreitung jüdisch-deutscher Sammlungen und sogenannt entarteter Kunst in der Schweiz vertieft werden muss.

Das Archiv erhält seit den 1980er-Jahren Anfragen zur Klärung der Provenienz von Kunstwerken.¹ Dabei wurde es immer schwieriger, den Forscher*innen die immer tiefer gehenden Fragen zufriedenstellend zu beantworten. Denn es war den Mitarbeitenden oft nicht möglich, ihnen bei der Navigation durch das Material im Archiv der Kunsthalle Basel zu helfen.

Dadurch wurde mit der Zeit Folgendes festgestellt:

- 1) Bestimmte Ausstellungen waren von grundlegender Bedeutung für die Dokumentation der Rolle der Kunsthalle Basel bei der Bewegung von Sammlungen von Deutschland in die Schweiz. Dazu wurden oft Informationen angefordert, die schlichtweg noch nicht vorhanden waren (z. B. zur Sammlung Eduard Fuchs in der Ausstellung "Max Liebermann" von 1937 oder zu den Sammlungen Nell Walden und Tekla Hess in der Ausstellung "Moderne deutsche Malerei aus Privatbesitz" von 1933).
- 2) Der assoziierte Teilnachlass des Ateliers Spreng enthält Fotodokumente – vor allem Negative –, die mehr Informationen zu diesen Ausstellungen liefern können. Das Fotoarchiv besteht aus zwei Sammlungen: jener der Kunsthalle Basel und jener der assoziierten Nachlässe. Robert Spreng war ein Fotograf, der ungefähr von 1924 bis 1968² für die Reproduktion der ausgestellten Kunstwerke für die Kataloge verantwortlich war. Von einigen für die Provenienzforschung relevanten Ausstellungen fehlte im Bestand der Kunsthalle Basel, der schon weitgehend erschlossen ist, eine fotografische Dokumentation. Trotzdem gibt es Reproduktionen, die für die Kataloge angefertigt wurden, und diese befinden sich im Teilnachlass Spreng.

Zunächst war eine systematische Katalogisierung des gesamten verfügbaren Materials des Teilnachlasses notwendig. Hierzu konnte das vom BAK mitfinanzierte Forschungsprojekt über die vergangenen drei Jahre hinweg einen entscheidenden Beitrag leisten.

b. Projektablauf

Ziel war es, die Geschichte und die Rolle der Kunsthalle Basel in der Zirkulation der deutsch-jüdischen Sammlungen ausserhalb der Reichsgrenzen und innerhalb der Schweiz zu rekonstruieren, indem das Fotomaterial im assoziierten Teilnachlass Spreng katalogisiert und kontextualisiert wird – und die Ergebnisse davon anschliessend zu veröffentlichen.

Um sich einen Überblick über das vorhandene Material zu verschaffen, war die Katalogisierung der erste wichtige Schritt. Dabei wurde festgestellt, dass ein Teil der Fotografien:

¹ Bei der Analyse der schriftlichen Dokumente für die Kontextualisierung der Fotografien des Ateliers Spreng wurde ein Brief vom 15. Januar 1985 von Ulrich Weitz aus Tübingen gefunden (Kunsthalle Basel, "Depositum vor 1960", Rubrik "Vetter (Fuchs)". Herr Weitz bat die Kunsthalle Basel um Informationen zum Fuchs-Depositum, insbesondere um die Nummer, die sich auf einem Etikett mit dem Titel "Kunsthalle Basel" auf einem Werk in der Sammlung befindet. Diese Etiketten sind oft der erste Anhaltspunkt, auf den sich die Suche stützt. In der Antwort der Kunsthalle Basel vom 18. Januar 1985 (ebd.) steht dazu: "die Nummern, die Sie erwähnen, sind fortlaufende Zollnummern auf den damaligen Einfuhrfreipässen" (Ibidem).

² Die Beziehung der Kunsthalle Basel als Auftragsgeberin zum Fotografen Robert Spreng ist erst lückenhaft erforscht und kann nur teilweise rekonstruiert werden. Neu digitalisierte Dokumente und verschiedene Erkenntnissen aus der Recherche bestätigen aber, dass der Fotograf von 1924 bis 1968 ziemlich konstant Aufträge von der Kunsthalle Basel erhielt.

1. für die Kunsthalle Basel nicht relevant ist³;
2. in einem konservatorisch bedenklichen Zustand ist;
3. aus Kunstwerk-Reproduktionen besteht, die wahrscheinlich für Ausstellungskataloge angefertigt wurden.

Die Katalogisierung und parallele konservatorische Umlagerung des Teilnachlasses Spreng wurde von zwei Mitarbeitenden während des grössten Teils der Projektdauer (Februar 2021 bis Januar 2023) durchgeführt. Zugleich mit der exakten Erfassung der physischen Merkmale fand ein erster Abgleich mit Dokumenten aus der Geschichte der Kunsthalle Basel wie Jahresberichten und Ausstellungskatalogen statt. Im Juni 2021 wurde eine erste Stichprobe von rund 600 Einträgen analysiert, um eine Strategie zur Auswahl von Fotografien für die Digitalisierung und Kontextualisierung zu entwickeln.

Parallel dazu (Februar 2021 bis Juni 2023) wurden schriftliche Quellen gesucht und analysiert, darunter insbesondere:

- ein Inventarbuch der in der Kunsthalle Basel aufbewahrten Kunstwerke rekonstruieren – es konnte bis Projektende nicht ausfindig gemacht werden;
- die Korrespondenz zu Deposita in der Kunsthalle Basel. Dafür wurden Findmittel mit einer systematischen Übersicht über die schriftlichen Quellen zu den Deposita erstellt.⁴

Anschliessend wurde die eingehende Prüfung durchgeführt. Diese setzte beim Fotomaterial und bei den daraus extrapolierten Informationen an. Wie bei der Aktualisierung des Projekts erwähnt, enthalten viele Negative wichtige Randnotizen des Fotografen. Aufgeführt sind in der Regel: Künstler*in, Jahr der Aufnahme, Auftraggeber und gegebenenfalls Titel und Datum der Ausstellung. Zudem wird manchmal der Titel und die Datierung des Kunstwerks angeführt. Der Hinweis auf eine Ausstellung in der Kunsthalle Basel bedeutet, dass es eine Gruppe gibt, deren Kontextualisierung für die Geschichte der Kunsthalle Basel relevant ist (nachfolgend Kategorie A). Unter den Fotos der Kategorie A gibt es einige, die die Ausstellung von «entarteten» Kunstwerken oder Kunstwerken aus Sammlungen, die in der Institution deponiert waren, dokumentieren (nachfolgend Kategorie B). Um sie zu identifizieren, war es notwendig, sie mit der im Projekt erstellten Findmittel-Liste («Deposita Werkliste») sowie den Online-Datenbanken der Provenienzforschung zu vergleichen. In der Folge wurden sechs Archivschachteln untersucht, von denen sich aber nicht alle als relevant für die Forschung erwiesen. Dafür wurden interne Dokumente wie z. B. die Ausstellungskataloge konsultiert, um die Herkunft zu bestätigen; und wo diese Informationen fehlten, wurden Leihbriefe herangezogen. Das Ziel für alle Kunstwerke der Kategorie B war es, ihre Herkunft zu bestimmen, d.h. die leihgebende Person oder Institution zu identifizieren – und zwar sowohl von einmaligen Leihgaben als auch von deponierten Kunstwerken.

Wenn diese Informationen nicht vorhanden waren und auch nicht aus dem Bild selbst oder der Beschriftung der Kiste, in der es aufbewahrt wurde abgeleitet werden konnten, führte der fehlende

³ Die Aufnahme in die fotografische Sammlung der Kunsthalle Basel setzt die Zugehörigkeit zur und die Relevanz für die Ausstellungsgeschichte der Institution als Kriterien voraus. Gemäss dieser Regel hätte jedes Dokument, das den gewünschten Bezug nicht klar und direkt aufwies, ausgeschlossen werden müssen. Dies hätte jedoch die Auswahl der Werke, die im Hinblick auf ihre Provenienz kontextualisiert werden sollten, beeinflusst. Es ist nämlich möglich, dass die ausgeschlossenen Dokumente hinterlegte Werke darstellen – oder aber Werke, die für eine Ausstellung eingeschickt, aber nie ausgestellt wurden. Deshalb wurden für die Kategorie A alle Künstler*innen ausgewählt, deren Werke das NS-Regime im Rahmen der der Propaganda-Ausstellung von 1937 in München zur "entarteten Kunst" erklärt hatte oder die im Zeitraum 1932 bis 1945 als Deposita in der Kunsthalle Basel waren.

⁴ Die Korrespondenz betreffend Deposita aus den 1930er- und 1940er-Jahren sollte sich im Staatsarchiv Basel-Stadt unter der Signatur StABS PA 888a H 2.3 (2) 2 befinden. Das ist jedoch nur teilweise der Fall: Die Akten beinhalten nur die Rubriken A bis M und sind auch dort nicht vollständig. Die fehlenden Dokumente wurden erst kurz vor Projektstart gefunden und werden aktuell in der Kunsthalle Basel aufbewahrt. Desweiteren weisen einige Ausstellungsdossiers (z. B. jene zu den Ausstellungen "Max Liebermann" (1937) oder "Moderne Deutsche Malerei" (1933)) Lücken auf oder verweisen auf andere Ordner, in welche die Korrespondenzen verschoben wurden.

Zusammenhang zu einem Ausschluss von der Untersuchung. Die Identifizierung der Kunstwerke aus den Depots war kompliziert und sehr aufwendig: Aufgrund des nicht vorhandenen Inventarbuches stellte die Identifizierung auf die Listen der eingesandten Kunstwerke ab, die in der Korrespondenz des Depots aufbewahrt wurden. Darin waren die Werktitel aber teils nur beschreibend und nicht sehr präzise erfasst. In diesen wenigen Fällen waren die Informationen, die von den Forscher*innen im Laufe der Jahre weitergegeben wurden, ein Schlüsselement der Recherche.

Das Projekt sollte ursprünglich im September 2022 abgeschlossen werden. Da die Projektleiterin, Giulia Ficco, aber noch im Mutterschaftsurlaub weilte, wurde eine Verlängerung beantragt. Diese wurde vom BAK genehmigt und sei hiermit verdankt.

Das Projekt wurde bearbeitet von:

Giulia Ficco, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin Archiv und Fotoarchiv, 60%. Projektleitung, Katalogisierung, Recherche und Dokumentation.

Micha Zollinger, M.A., Volontär bzw. wissenschaftlicher Mitarbeiter Fotoarchiv, 20%. Katalogisierung und Konservierung.

Rebecca Birrer, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin Archiv und Fotoarchiv, 60%. Stv. Projektleitung während Mutterschaftsvertretung, Recherche und Dokumentation.

c. Methodische Vorgehensweise und Art der Publikation der Resultate

Der Ausgangspunkt für die Rekonstruktion der Geschichte und der Rolle der Kunsthalle Basel in der Zirkulation von Kunstwerken deutsch-jüdischer Herkunft bildeten die Fotografien im assoziierten Teilnachlass Spreng. Das systematische Sammeln bzw. Dokumentieren der daraus abzuleitenden Informationen war daher der erste Schritt. Zusätzlich zu den Informationen, die direkt auf den Negativen oder der Kiste, in der sie aufbewahrt wurden, vermerkt waren, wurden folgende Angaben erfasst: Künstler*in, Werktitel oder beschreibender Titel des Motivs und – wenn möglich – Zuordnung des Kunstwerks zu einer Ausstellung. Oft sind die Negative selbst direkt mit diesen Informationen beschriftet, in einigen Fällen fehlen sie jedoch teilweise oder komplett.

Gleichzeitig wurden zwei Findmittel zu den Korrespondenzen betreffend Deposita erstellt: Einerseits eine Übersicht nach Deponent*innen, die den Zeitraum der Korrespondenz erfasst und den Aufbewahrungsort der Dokumente angibt; andererseits die "Werkliste Deposita", die Informationen über die in der Kunsthalle Basel deponierten Kunstwerke enthält und unter anderem die Kategorien Werktitel, Künstler*in und Deponent*in aufführt, die für die Identifikation der Kunstwerke relevant sind.

Für die Digitalisierung und vertiefte Untersuchung der Negative wurden eine Auswahl getroffen, die insbesondere auf dem Vergleich mit den Findmittellisten basierte. Relevante Kategorien dafür waren der/die Künstler*in des dokumentierten Kunstwerks sowie der Zeitraum der Dokumentation. Weitere Einschlusskriterien für die Überprüfung ergaben sich aus dem Abgleich mit:

- Online-Datenbanken wie Proveana, Lost Art, Beschlagnahmeinventar der "Forschungsstelle entartete Kunst", errproject.org;
- internen Dokumenten wie Jahresberichten, Ausstellungskatalogen, Deposita-Ordner, Dokumentationen der externen Forschungs-Anfragen, Ausstellungsdossiers im Staatsarchiv Basel-Stadt;
- externen Dokumenten wie der Sammlung von Unterlagen, welche die Kunsthalle im Laufe der Jahre durch Anfragen von Forscher*innen erhielt.

So entstand eine Kategorie von fotografischen Objekten, die untersucht werden mussten, um ihre historische Bedeutung zu belegen.

Kunstwerke, die aufgrund fehlender Daten nicht kontextualisiert werden konnten (z. B. einige von Oskar Kokoschka), deren Kontexte für die Forschung jedoch sehr relevant sein könnten, wurden so ebenfalls für die Online-Publikation ausgewählt, dass sie für die Forscher*innen einfacher zugänglich sind.

Die Kisten Nr. 86 und 87, die ursprünglich den Titel "Kokoschka Kunsthalle Basel" und "Kokoschka Kopien" trugen, enthalten sechzig Reproduktionen von Kunstwerken, von denen nur fünf klar einer Ausstellung in der Kunsthalle Basel zugeordnet werden können. Bei den zwei Ausstellungen handelt es sich um "Moderne deutsche Malerei aus Privatbesitz" (1933) und "Ausländische Kunstwerke des 20. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz" (1954). Die restlichen Negative sind mit dem Namen des Künstlers und dem Titel des Werks auf Deutsch beschrieben. Zwei zeigen den mutmasslichen Auftraggeber der fotografischen Dokumentation ("Wassermann AG Repro", 1956). Die Tatsache, dass sie von Robert Spreng fotografiert wurden, bedeutet aber, dass sich die Werke zwischen 1929 und 1968 höchstwahrscheinlich einmal in Basel befanden. Auch wenn diese Informationen lückenhaft sind, können sie der Forschung helfen. Das Auswahlkriterium für die Veröffentlichung dieser Daten war hier eigentlich nicht erfüllt. Da der öffentliche Zugang und die Digitalisierung als eine Form der Bewahrung in diesem und in seltenen anderen Fällen⁵ aber höher gewichtet wurden, fanden auch diese Informationen Eingang in die Datenbank.

Nach der Analyse der Daten und der Bestätigung des Leihgebers des Kunstwerks zum Zeitpunkt seiner Aufnahme/Ausstellung in der Kunsthalle wurde die endgültige Auswahl für die Veröffentlichung der Ergebnisse auf der Datenbank SALSAB (<https://www.salsab.org/kuhaba/>) getroffen. Darüber hinaus wurde auf der Website der Kunsthalle Basel eine gesonderte Seite zur Provenienzforschung online geschaltet (www.kunsthallebasel.ch/fotoarchiv/provenienzforschung). Dort werden der vorliegende Bericht sowie die relevanten Findmittel zur Verfügung gestellt und ausgewählte Sonderfälle vorgestellt.

d. Objektstatistik

Im assoziierten Teilnachlass Spreng befinden sich 5491 Negative und Abzüge in 183 Schachteln. Bei 2339 Objekten liegt das Urheberrecht beim Fotoarchiv der Kunsthalle Basel. Der Teilnachlass umfasst 2170 Objekte, die direkt mit einer Ausstellung der Kunsthalle Basel verbunden sind, und dokumentiert insgesamt 130 Ausstellungen aus den Jahren 1929 bis 1963. Zudem wurden 330 Künstler*innen erfasst.

Einige Objekte, die eindeutig keinen Bezug zur Kunsthalle Basel haben, können auch nicht klar dem Teilnachlass Spreng zugeschrieben werden. Das betrifft 623 Objekte in 18 Archivschachteln.

Im Rahmen der Provenienzforschung wurden 36 Archivschachteln mit 1334 Objekten untersucht. Von diesen Objekten wurden 159 unter Verwendung aller verfügbaren Materialien der Kunsthalle Basel kontextualisiert. So wurden insgesamt über 3000 Dokumente wie Briefe, Lieferschiene und Listen untersucht.

⁵ Schachtel Nr. 29, "De Bulet, Reproduktionen";

Schachtel Nr. 45, "Coghuf [VII] Gartenbilder, Portrait, 1943/1944", besonders die Kunstwerke von André Derain;

Spreng_028_032: Bildnis Hermann Scherer, 1926. Teil der Ausstellung «Entartete Kunst» (1937). Fotografische Aufnahme ohne Datum;

Spreng_043_001, 002, 003, 011 u. Spreng_078_002, 003: Kunstwerke von Französischen Meister mit höchstwahrscheinlich Name der Auftraggeber, Dr. Raeber, von der Galerie Dr. Raeber Basel, im Beschreib genannt;

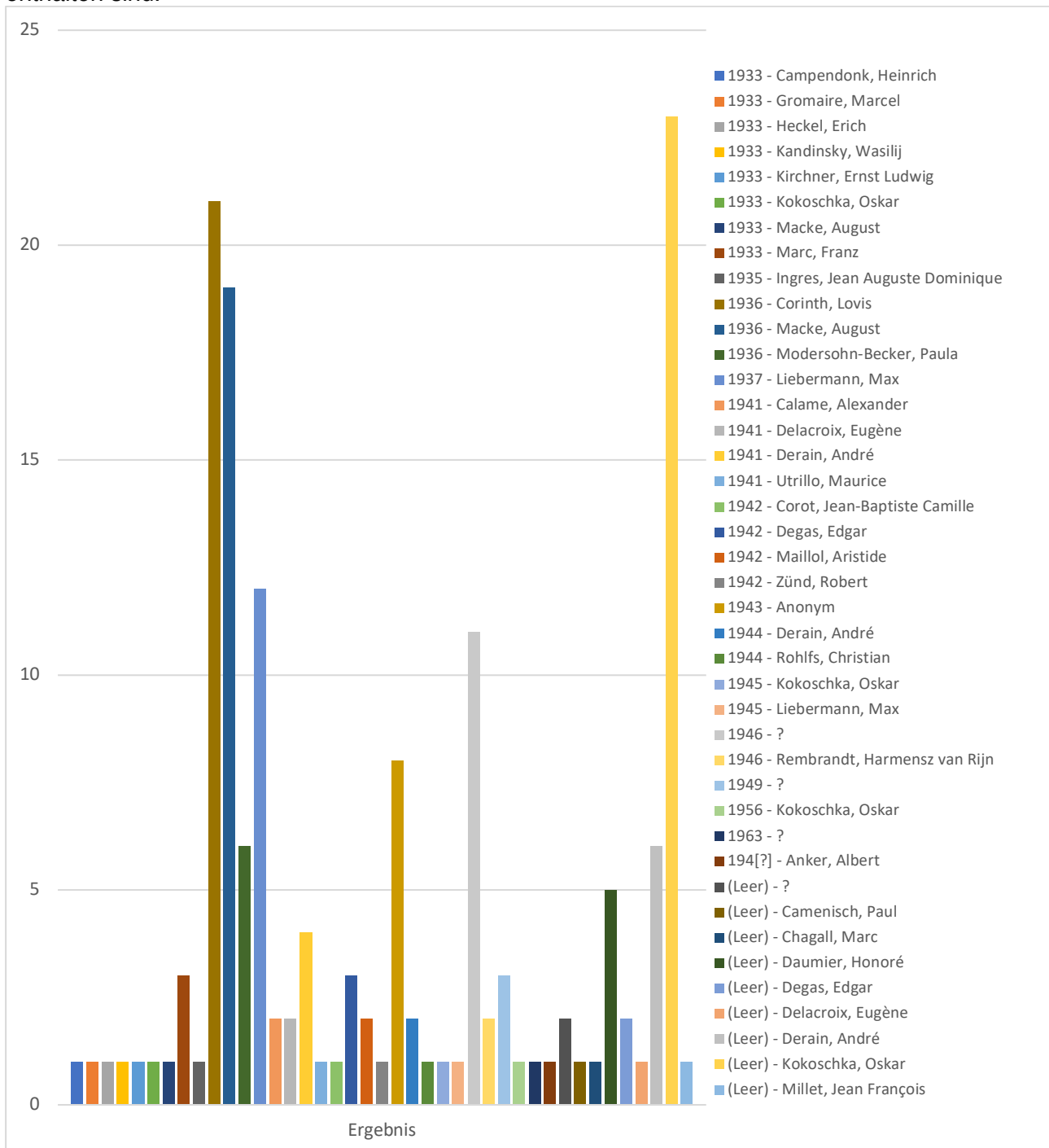
Spreng_044_004, 011, Spreng_045_013, 014, 015, 016, Spreng_078_016, Spreng_080_008, Spreng_103_041, 042 und Spreng_150_022: In der Beschreibung wird der Name des wahrscheinlichen Auftraggeber, Dr. Raeber, von der Galerie Dr. Raeber Basel, genannt.

Spreng_082_041: Werk von Marc Chagal, wohl «Le Rêve», 1927. Heute in der Sammlung des Musée d'Art moderne de Paris. (Paris Musées (?), <https://www.parismuseescollections.paris.fr/fr/musee-d-art-moderne/oeuvres/le-reve#infos-principales> (Stand: 13.6.2023).

Kunsthalle Basel

Die Fotodokumente im Teilnachlass sind zahlreich, aber nicht alle sind relevant für die Kontextualisierung der Geschichte der vom NS-Regime bedrohten Künstler*innen und Sammler*innen. Wie die folgenden Grafiken zeigen, ist die Gesamtmenge der Informationen gross. Dennoch ermöglichten es verschiedene Strategien, jene Gruppe von Kunstwerken zu identifizieren, die eine Kontextualisierung und eine vertiefte Recherche in den textuellen Quellen erforderten.

Das Diagramm unten zeigt auf der y-Achse das Jahr der berücksichtigten Dokumentation und auf der x-Achse die Menge und die verschiedenen Künstler*innen pro Jahr. Die Legende veranschaulicht, welche Künstler*innen in den 159 ausführlichen fotografischen Dokumenten enthalten sind.



e. Für das Projekt relevante historische Akteure

Die Kontextualisierung konzentrierte sich auf die Identifizierung und/oder Bestätigung der Herkunft der Leihgaben der Kunstwerke, die den Ausstellungen zuzuordnen sind, Kategorie B.

Relevante Institutionen:

Kunsthalle Bern, Bern;
Kunsthalle Bremen, Bremen;
Kunsthalle Hamburg, Hamburg;
Kunsthhaus Zürich, Zürich;
Musée du Louvre, Paris;
Musée Jean D'Arc, Orleans;
Nationalgalerie Berlin, Berlin;
Öffentliche Sammlung, Basel;
Paul Vallotton, Lausanne;
Service des Oeuvres au Ministère des Affaires Étrangères, Vichy (?);
Staatliche Gemäldegalerie Dresden, Dresden;
Stadt Hannover, Hannover;
Städtische Galerie München, München;
Stadtmuseum Stettin, Stettin;
Sammlung Bernhard Koehler, Berlin

Betroffene Personen:

Becker-Glauch, Dr. Bremen;
Burllet, Charles Albert De. Basel;
Erdman-Macke, Frau. Berlin;
Freund, Julius. Bern/Winterthur;
Fuchs, Eduard. Paris;
Girardin, Dr. Paris;
Gobin, Maurice. Paris;
Goeritz, Erich J. Berlin/Leek/Pulvermuhl/ ? (U.K.);
Gromaire, Marcel. Paris;
Hancke, (?). Berlin;
Hess, Tekla. Ascona/Lichtenfels;
Koenigs, Franz. Haarlem;
Modersohn-Becker, Paula. Bremen;
Petit, Paul. Paris;
Raeber, Willi. Basel;
Reinhart, Oskar. Winterthur;
Täubler, Helcia. Berlin/Florenz;
Vetter, Lilli. Berlin;
Viau, G. Paris;
Walden, Nell. Ascona (?)

f. Dokumentation der Transparenz gegenüber Dritten

Der Ausgangspunkt des Projekts waren fotografische Dokumente. Die Rekonstruktion der Provenienz der dokumentierten Kunstwerke unterschied sich daher von der «klassischen» Suche nach der Besitzerkette eines Kunstwerks. Bei einigen der Kunstwerke war dank der Beschriftung auf dem Negativ nachvollziehbar, dass sie anlässlich von Ausstellungen in der Kunsthalle Basel fotografiert wurden. In anderen Fällen war eine Rekonstruktion des Kontextes jedoch nicht möglich. Auch in diesen Fällen ist es aber wichtig, der Forschungsöffentlichkeit die Information zugänglich zu machen, dass das Kunstwerk zwischen den 1920er- und den frühen 1960er-Jahren in Basel war.

Die Ergebnisse der Recherche werden sowohl in der Online-Datenbank als auch auf einer eigenen Unterseite auf der Website der Kunsthalle Basel veröffentlicht. Die primäre Informationsquelle für die Öffentlichkeit wird die Online-Datenbank sein, die eigens erstellt wird, um sowohl den Nachlass als auch die Suchergebnisse zu präsentieren.

Die Katalogisierungsliste des gesamten Teilnachlasses und die im Staatsarchiv gesammelten Unterlagen zur Kontextualisierung der Fotodokumentation gelten als interne Dokumente und sind der Öffentlichkeit daher nicht direkt zugänglich. Sie können Anfrage bei der Kunsthalle Basel jedoch auch von Externen eingesehen werden.

Die Transparenz wird zudem durch die Veröffentlichung des vorliegenden Berichts sowie die niederschwellige Präsentation auf der Website der Kunsthalle Basel garantiert. Letztere richtet sich an ein breites, kunstinteressiertes Publikum vom Laien bis zur Fachperson. Zusätzliche Fragen zur Provenienzforschung des Basler Kunstvereins können jederzeit per Mail an Frau Giulia Ficco (Archiv@kunsthallebasel.ch oder gficco@kunsthallebasel.ch) gerichtet werden. Dadurch sollen nicht nur allfällige Unklarheiten geklärt, sondern auch der Dialog mit Expert*innen gefördert werden.

ZUSAMMENFASSUNG

a. Bewertung der Ergebnisse

Zusammenfassend kann das vom BAK vorgeschlagene Einstufungsschema folgendermassen adaptiert werden:

Kategorie	Anzahl Objekte	Prozent	Einstufung der überprüften Objekte im assoziierten Teilnachlass Spreng
A	1661	30.2%	Die Umstände der Leihgabe der dokumentierten Kunstwerke sind rekonstruierbar und unbedenklich. Aufgrund der aktuellen Informationen ist es ausgeschlossen, dass es sich bei dem dokumentierten Kunstwerk um ein Kunstwerk aus deutsch-jüdischen Sammlungen handelt, das als "Fluchtgut" verwendet oder vom NS-Regime verfolgt wurde.
B	3671	66.9%	Die Umstände der Leihgabe der dokumentierten Kunstwerke sind geklärt. Es ist rekonstruierbar, dass die Kunstwerke in die Schweiz gebracht wurden, um sie vor einer möglichen Verfolgung durch das NS-Regime zu schützen oder zu verkaufen.
C	159	2.9%	Die verfügbaren Informationen erlauben keine Rekonstruktion des Kontextes der fotografischen Dokumentation. Die Herkunft der Kunstwerke kann mit den aktuell vorhandenen Informationen nicht ermittelt werden.
TOTAL	5491	100%	

b. Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf

Das Projekt fokussierte auf die Kontextualisierung der im assoziierten Teilnachlass des Fotografen Robert Spreng dokumentierten Kunstwerke. Der Bestand ergibt aufgrund seiner Begrenzung jedoch kein vollständiges Bild der Rolle der Kunsthalle Basel. Das Projekt bestätigte die ursprünglichen Vermutungen: Es gibt mit grosser Wahrscheinlichkeit keine weiteren Exponate, Depots oder Dokumente, die für die Provenienzforschung relevant sind – ausser jenen, die bereits von Außenstehenden analysiert und gefunden wurden.

Das Projekt zeigte aber auch, dass die vertiefte Untersuchung erst am Anfang steht. So sollte auch die Entdeckung von neuem Material bewertet werden, da dieses das Wissen über Ausstellungen, Depots und fotografische Dokumente in der fotografischen Sammlung der Kunsthalle Basel erweitert. Genau das ist der Kern des bereits laufenden und vom BAK für den Zeitraum 2023 bis 2024 unterstützten Projekts mit dem Titel "Spuren von Vermittlung und Verkauf von Deposita der Kunsthalle Basel im Archiv des Basler Kunstvereins in den 1930er- und 1940er-Jahren. Erschliessung und Kontextualisierung".

Gewisse Ziele des Projekts mussten leider offenbleiben, zum Beispiel die direkte Kommunikation mit den anderen am in der Kunsthalle aufbewahrten Teilnachlass Spreng beteiligten Institutionen.